

Financial Education



WISSEN RUND UMS VERSICHERN

Versicherungskompetenz und Finanzbildung sind Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben, doch Studien zeigen große Lücken in Österreich.

Mehr dazu auf Seite 6

FINANZBILDUNG SPIELERISCH STÄRKEN „LESS RISK – MORE FUN“

Die dritte Auflage des Spiels wurde überarbeitet und aktualisiert. Der VVO sprach mit den Entwicklern über Idee, Wirkung und Bedeutung von Finanzbildung.

Mehr dazu auf Seite 8

ZWISCHEN RISIKO UND ABSICHERUNG

Wie Erwachsene in Österreich Versicherungen wahrnehmen und nutzen, welche Faktoren ihre Entscheidungen prägen und wie sich ihr Verhalten im Alltag zeigt.

Mehr dazu auf Seite 10

#INVESTINYOU

Die EU-Kommission hat zwei Initiativen zur Stärkung des Finanzwissens der EU-Bevölkerung vorgestellt.

Mehr dazu auf Seite 14

Echte Helfer

Die Versicherungskompetenz der Österreicherinnen und Österreicher ist eher „durchwachsen“. Seit Jahrzehnten zeigen Studien, dass es hierzulande Aufholbedarf beim Wissen rund um Finanzthemen gibt. Das lässt die persönliche Beratung bei Versicherungsfragen durch gut ausgebildete Fachleute in einem neuen Licht erscheinen.

VVO-Generalsekretär Mag. Christian Eltner

Für viele Menschen gleichen Versicherungs- und Finanzthemen einem Dschungel, sie stehen Fragen zu ihren persönlichen Finanzen und Vorsorgen oft unvorbereitet gegenüber. Das ist wenig verwunderlich: Wirtschaftsthemen haben den Nimbus trocken zu sein, vor allem im Vergleich zu glänzenden Lifestyle-Berichten. Oder sie sind so komplex, dass man ohne Grundwissen schnell den Überblick verliert. Mit ein Grund dafür mag sein, dass an der Schule Finanzbildung oft eher ein Randthema ist.

Doch gerade in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit, steigender Lebenshaltungskosten und wachsender globalen Risiken ist es wichtig, sich mit den eigenen Finanzen zu befassen. Der gute Umgang mit Geld sollte früh gelernt werden. Denn zu einem selbstbestimmten Leben zählt auch die Fähigkeit, mit den eigenen Mitteln umsichtig zu haushalten. Vor diesem Hintergrund ist Finanzbildung kein Luxus, sondern von grundlegender Bedeutung. Die Schule spielt dabei eine zentrale Rolle, doch auch Eigeninitiative ist notwendig: Sich aktiv mit Themen wie Sparen,

Investieren und Vorsorge auseinanderzusetzen, ist entscheidend für langfristige Sicherheit und Unabhängigkeit. Den Versicherungsberaterinnen und -beratern kommt unter diesem Aspekt eine besondere Rolle zu: Als Vermittler von Risikobewusstsein und finanzieller Bildung sorgen sie für mehr Sicherheit für jede und jeden Einzelnen. Sie sind – auch in dieser Hinsicht – echte Helfer.

© VVO/K. Patzak



© Liebentritt

Finanzbildung neu denken: Praxis, digitale Tools und Unternehmergeist

Wer Risiken versteht, kann Chancen nutzen. Finanzbildung ist die Basis für eine resiliente Gesellschaft – und Österreich geht mit innovativen Initiativen voran.

VVO-Präsident Mag. Gregor Pilgram

Die gute Nachricht ist: Österreich liegt laut dem OeNB Financial Literacy Report von 2023 über dem internationalen Durchschnitt bei der Finanzbildung. Diese setzt sich aus Finanzwissen, Verhalten und Einstellungen zusammen. Die österreichische Bevölkerung zeigt eine hohe Kompetenz bei allgemeinen Fragen. Bei Themen wie Risikostreuung oder Zinseszins besteht aber noch Aufholbedarf. Das ist ein Problem, da diese besonders für langfristiges Investieren relevant sind.

Wer nicht versteht, wie Absicherung funktioniert, vernachlässigt die eigene Vorsorge oder wählt unpassende Produkte aus. Am stärksten betroffen sind junge

Menschen, Frauen und Personen mit niedrigem Einkommen. Versicherungen sind komplex. Zeitmangel, Sprachbarrieren oder fehlendes Vertrauen erschweren wichtige Entscheidungen. Finanzkompetenz ist eine Voraussetzung für Sicherheit und Lebensqualität. Als Branche müssen wir Inhalte transparent, verständlich und unabhängig von Verkaufsinteressen vermitteln.

Setzen wir auf Bildung

Finanzbildung ist mehr als Rechnen und Sparen. Sie umfasst Kompetenzen, die junge Menschen unterstützen, Chancen zu erkennen und Verantwortung zu übernehmen. Initiativen wie die Landkarte 2030, das neue Fallstudienportal oder die Youth Entrepreneurship Week zeigen, wie praxisnahes Lernen funktioniert. Ergänzt durch Mentoring-Programme, Wettbewerbe wie den Next Generation Award und

praxisnahe Tools entsteht eine Kultur, die junge Menschen befähigt, ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Wirtschaftliche Bildung sollte so früh wie möglich beginnen und in Schulen und Hochschulen fest in Lehrplänen verankert sein. Parallel dazu ist es wichtig, die Komplexität unserer Produkte zu reduzieren. Versicherungen dürfen kein Fachjargon-Labyrinth sein, sondern verständlich erklärt werden mit Beispielen aus dem Alltag, die zeigen, wie Absicherung funktioniert und warum sie relevant ist.

Abgesehen von Kindern und Jugendlichen brauchen auch besonders gefährdete Gruppen niedrigschwellige, mehrsprachige und praxisnahe Angebote, die ihre Lebensrealität berücksichtigen. Wer Menschen hilft, ihre Zukunft selbstbestimmt zu gestalten, stärkt nicht nur individuelle finanzielle Sicherheit, sondern die Resilienz unserer gesamten Gesellschaft.



© Adobe Stock

Versicherungswissen und Finanzbildung sind wichtige Säulen für ein selbstbestimmtes Leben. Sie sollten daher integraler Bestandteil in der schulischen Wissensvermittlung sein.

Die Sehnsucht *nach Sicherheit*

Sicherheit ist eines der grundlegendsten Bedürfnisse des Menschen. Schon in der Frühzeit schlossen sich Menschen zusammen, um das Risiko des Einzelnen auf die gesamte Gruppe zu verteilen. Und auch heute ist das Streben nach Sicherheit ungebrochen.

In einer Welt, die zunehmend von Unsicherheiten geprägt ist – sei es durch wirtschaftliche Schwankungen, globale Krisen, technologische Umbrüche oder persönliche Lebensveränderungen – wächst die kollektive Sehnsucht nach Sicherheit. Diese Sehnsucht ist kein Zeichen von Schwäche oder Rückzug, sondern Ausdruck eines zutiefst menschlichen Bedürfnisses: dem Wunsch nach Stabilität, Schutz und Verlässlichkeit in einer komplexen und oft unübersichtlichen Realität.

Herausforderungen meistern

Sicherheit bedeutet materielle Absicherung, sie bedeutet aber auch emotionale und soziale Stabilität. Sie ist eng verknüpft mit Vertrauen – in Institutionen, in Mitmenschen und nicht zuletzt in die eigene Fähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen. Gerade in Zeiten, in denen traditionelle Sicherheiten wie lebenslange Arbeitsverhältnisse, stabile Pensionssysteme oder verlässliche Gesundheitsversorgung ins Wanken geraten, wird deutlich, wie wichtig es ist, Menschen frühzeitig auf ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Leben vorzubereiten.

Risiken verstehen

Finanzbildung – und insbesondere Versicherungskompetenz – spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie sollte nicht als Randthema betrachtet werden, sondern als integraler Bestandteil moderner Bildungsprozesse. Denn Versicherungen sind weit mehr als bloße Verträge oder bürokratische Notwendigkeiten. Sie sind Ausdruck gesellschaftlicher Solidarität, individueller Verantwortung und vorausschauender Lebensplanung. Wer versteht, wie Risiken abgesichert werden können, entwickelt ein gutes Bewusstsein für Vorsorge, Planung und Selbstbestimmung.

Werkzeug fürs Leben

Gerade junge Menschen stehen heute vor einer Vielzahl komplexer Herausforderungen: digitale Arbeitswelten, prekäre Beschäftigungsformen, unsichere Aussichten für die Pension, psychische Belastungen und eine sich ständig wandelnde Gesellschaft. Umso wichtiger ist es, ihnen frühzeitig Werkzeuge an die Hand zu geben, mit denen sie ihre Zukunft aktiv und informiert gestalten können. Versicherungskompetenz

ist dabei nicht nur ein ökonomisches Thema, sondern auch ein ethisches. Sie fördert Werte wie Fürsorge, Weitsicht, Resilienz und Verantwortungsbewusstsein.

Früh beginnen

Frühe Vermittlung von Versicherungskompetenz hilft, Risiken realistisch einzuschätzen und Entscheidungen nicht aus Angst, sondern aus informierter Überzeugung zu treffen. Sie stärkt die Fähigkeit, langfristig zu denken, Prioritäten zu setzen und auch in schwierigen Situationen handlungsfähig zu bleiben. Schulen, Eltern und Bildungseinrichtungen sind daher gefordert, Finanzbildung nicht als trockene Theorie, sondern als lebenspraktische Kompetenz zu vermitteln – eingebettet in Wertebildung und Persönlichkeitsentwicklung. Denn wer früh lernt, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, wird später sicherer durchs Leben gehen und einen Beitrag zur Stabilität in einer zunehmend fragilen Gesellschaft leisten. Die Sehnsucht nach Sicherheit ist universell – und wird es auch bleiben.

In einer Welt, die zunehmend von Unsicherheiten geprägt ist, wächst die kollektive Sehnsucht nach Sicherheit.

CHRISTOPH WIEDERKEHR, MA

Wie Entrepreneurship Education *junge Menschen zu Zukunfts- gestalterinnen und -gestaltern macht*

Unsere Welt ist von stetigem Wandel geprägt: Geopolitische Spannungen, technologische Innovationen und ökologische Herausforderungen erfordern Menschen, die kreativ sind, Verantwortung übernehmen, mutig neue Wege gehen und Risiken sinnvoll einschätzen können. Genau hier setzt Entrepreneurship Education an, weil: Bildung versichert Zukunft.



© BKA Wenzel

Christoph Wiederkehr, MA
Bundesminister für Bildung

Ziel der Entrepreneurship Education

Entrepreneurship Education hat einen besonderen Stellenwert im Bildungssystem. Entrepreneurship Education bedeutet die Förderung einer Kultur der Mündigkeit und der Eigenverantwortung, es bedeutet die Welt und die Zukunft mit eigenen Ideen und Projekten zu entwerfen und zu gestalten, es bedeutet, dass junge Menschen ein Growth Mindset entwickeln, und es bedeutet die Förderung von Mut, Risikobereitschaft, Eigeninitiative und Resilienz. Entrepreneurship Education macht junge Menschen zu Zukunftsgestalterinnen und -gestaltern.

Der Aktionsplan 2030 liefert entlang von 10 Ziel-dimensionen einen Überblick zu Initiativen, Projekten und Maßnahmen und ist Ausdruck einer gemeinsamen Vision: Kinder und junge Erwachsene in Österreich sollen ihre Talente entdecken, ihre Ideen verwirklichen, aktiv zur Lösung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen und auf eine von Unsicherheiten geprägte Zukunft vorbereitet werden. Diese Initiative ist in Zusammenarbeit der Plattform Entrepreneurship des Bildungs-

ministeriums und des Wirtschaftsministeriums, unterstützt von weiteren Ministerien, Bildungs- und Wirtschaftspartnern, Stiftungen sowie zahlreichen engagierten Organisationen entstanden.

Innovationskraft und Eigenverantwortung erleben – Die Youth Entrepreneurship Week

Ein Projekt aus dem Aktionsplan 2030 soll hier exemplarisch dargestellt werden: die Youth Entrepreneurship Week. Sie wird gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus – unterstützt durch IFTE #Entrepreneurship4Youth – umgesetzt. Es konnten seit September 2020 insgesamt 14.000 Jugendliche erreicht werden. In dieser Woche entwickeln Jugendliche, ausgehend von konkreten Alltagsproblemen, Produktideen und Prototypen, setzen das Geschäftsmodell auf und pitchten ihre Ideen vor einer Jury von Gründerinnen und Gründern: Kurz Schülerinnen und Schüler lösen

kreativ gemeinsam konkrete Alltagsprobleme und bekommen Feedback von Expertinnen und Experten, die selbst schon Unternehmen gegründet haben und entwickeln dadurch ihre Zukunftskompetenzen.

Herausforderungen an das Bildungssystem – Die Entwicklung von Lehrplänen

Eine andere Ebene des Aktionsplans stellt die strukturelle Verankerung von Entrepreneurship Education im Bildungssystem in Form der neuen Lehrpläne dar. Aufbauend auf einem Stock von Grundkompetenzen (Rechnen, Lesen, Schreiben, aber auch Digitalisierung) werden in Lehrplänen übergeordnete Kompetenzen definiert. Ich bezeichne diese übergeordneten Kompetenzen gerne als Zukunftskompetenzen, weil sie genau das tun sollen. Sie sollen jungen Menschen dazu befähigen in einer unsicheren Welt Ideen zu entwickeln und umzusetzen, mutig zu sein und einen Beitrag für die Gesellschaft und Wirtschaft zu leisten. Lehrpläne und die Initiative Freiraum Schule, die durch weniger Bürokratie den Lehrkräften und Schulleitungen mehr Zeit für die pädagogische Arbeit bringen soll, schaffen den organisatorischen Rahmen für die Bildung der Zukunft im Jetzt. Zukunftskompetenzen, Entrepreneurship Education, aber auch Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucher/innenbildung, werden damit strukturell in der Schulorganisation verankert.

Bedeutung von Risikokompetenz

Für die Versicherungsbranche sind Risiken Alltag – und genau hier zeigt sich die Schnittstelle zur Entrepreneurship Education. Junge Menschen lernen, Chancen und Risiken abzuwägen, Ungewissheiten als Teil von Innovation zu begreifen und Fehler produktiv zu nutzen. Risikokompetenz wird damit zur Schlüsselkompetenz für eine sich rasch wandelnde Wirtschafts- und Arbeitswelt.

Gemeinsame Verantwortung

Nur gemeinsam – Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft – können wir junge Menschen zu Zukunftsgestalterinnen und -gestalter einer innovativen, widerstandsfähigen Zukunft machen. Damit aber junge Menschen zu Zukunftsgestalterinnen und Zukunftsgestaltern werden können, müssen wir alle gemeinsam Zukunftsgestalter/innen sein. Das ist für mich Entrepreneurship Education.

MAG. DR. WOLFGANG HATTMANNSDORFER

Zukunft gestalten: *Entrepreneurship Education als Wirtschaftsmotor für Österreich*

„Innovation beginnt im Kopf – und zwar lange bevor eine Idee zu einem Produkt, einer Dienstleistung oder einem Unternehmen wird. Wenn wir jungen Menschen früh beibringen, Chancen zu erkennen, Verantwortung zu übernehmen und unternehmerisch zu denken, sichern wir Österreichs Wettbewerbsfähigkeit und unseren Wohlstand von morgen. Unternehmertum ist kein Nischenthema, sondern eine Zukunftsfrage für den Standort.“ –
Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer

Österreichs wirtschaftliche Stärke beruht auf Menschen, die Neues wagen und Verantwortung übernehmen. Damit das so bleibt, braucht es eine Bildung, die Unternehmergeist fördert – nicht erst an der Universität, sondern bereits in der Schule. Entrepreneurship Education vermittelt genau diese Fähigkeiten: Kreativität, Eigeninitiative, wirtschaftliches Denken und die Bereitschaft, Probleme als Chancen zu begreifen. Sie ist damit ein zentraler Baustein für Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wachstum.

Das Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET) arbeitet gemeinsam mit dem Bildungsministerium daran, unternehmerisches Denken systematisch in Österreichs Schulen zu verankern. Mit der nationalen „Landkarte 2030“ wurde ein umfassender Aktionsplan geschaffen, der die Kräfte von Schulen, Betrieben, Forschung und Zivilgesellschaft bündelt.

Jugendliche als Gestalterinnen und Gestalter der Zukunft

Ein zentrales Beispiel dieser Kooperation ist die vom BMWET unterstützte Youth Entrepreneurship Week. Hier werden Schülerinnen und Schüler zu Zukunftsarchitektinnen und -architekten: Sie identifizieren reale Herausforderungen, entwickeln marktfähige Lösungen und präsentieren ihre Ideen vor einer Jury aus Wirtschaft und Wissenschaft. Begleitet von Mentorinnen und Mentoren erleben sie, wie aus Kreativität wirtschaftliche Gestaltungskraft wird. Was bleibt, ist mehr als ein Projekt – es ist ein Mindset. Wer einmal erlebt hat, dass eine eigene Idee Wirkung entfalten kann, denkt Wirtschaft, Innovation und Gesellschaft künftig anders. Diese Haltung ist entscheidend für eine innovationsgetriebene Volkswirtschaft, die auch in Zeiten globaler Umbrüche resilient und wettbewerbsfähig bleibt.

Moderne Schulen als Orte der Innovation

Damit Unternehmergeist gedeihen kann, braucht es auch physische Räume, die Kreativität, Zusammenarbeit und Mut fördern. Die Bundesimmobilien-gesellschaft (BIG) erhält und modernisiert derzeit rund 400 Bundesschulen – von AHS und HTL über HAK bis zu land- und forstwirtschaftlichen Schulen – und schafft damit Lernumgebungen, die neue Unterrichtsformen ermöglichen. Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte werden aktiv in die Planung eingebunden, sodass Schulen entstehen, die Lernräume und Lebensräume zugleich sind.

Auch wirtschaftlich setzt dieses Investitionsprogramm starke Impulse: Über eine Milliarde Euro fließen in den kommenden fünf Jahren in Neubauten und Sanierungen. Das sichert und schafft 9.300 Arbeitsplätze und generiert eine Wertschöpfung von 886 Millionen Euro in Österreich – ein kräftiger Impuls für regionale Betriebe, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen im Bau- und Handwerkssektor. So wird Bildungsinnovation auch zu Standortpolitik.

Bildung, die Wirtschaft bewegt

Entrepreneurship Education ist weit mehr als ein Unterrichtsprinzip, sie ist ein wirtschaftspolitisches Zukunftsprogramm. Sie fördert die Denkweise, die Österreich in einer dynamischen Welt braucht: lösungsorientiert, kreativ, verantwortungsbewusst. In Verbindung mit moderner Lerninfrastruktur und gezielter Förderung durch das BMWET entsteht ein Kreislauf aus Wissen, Innovation und wirtschaftlicher Stärke.

Wer in unternehmerische Bildung investiert, investiert in Österreichs Zukunft. Denn die Ideen von heute sind die Unternehmen, Arbeitsplätze und Innovationen von morgen und damit der Motor eines starken, selbstbewussten Wirtschaftsstandorts.

Mag. Dr. Wolfgang Hattmannsdorfer
Bundesminister für Wirtschaft,
Energie und Tourismus



Wissen rund *ums* Versichern

Versicherungskompetenz zählt gemeinsam mit Finanzbildung zu den Schlüsselqualifikationen für ein selbstbestimmtes Leben. Studien zeigen jedoch, dass es in Österreich große Lücken gibt. Der VVO unterstützt seit langem gezielt Bildungsinitiativen, die Versicherungswissen stärken.

Internationale Studien zeigen: Österreich liegt beim Versicherungswissen im europäischen Vergleich deutlich zurück – besonders junge Menschen sind oft unzureichend informiert. Vielen fehlt ein grundlegendes Verständnis darüber, wie Versicherungen funktionieren, welche Risiken sie abdecken und wie man passende Polizzen auswählt. Diese Lücke kann langfristige Folgen haben: Wer sich mit Versicherungen nicht auskennt, trifft möglicherweise uninformierte Entscheidungen, verzichtet auf wichtige Absicherungen und riskiert im Ernstfall finanzielle Belastungen, die vermeidbar gewesen wären.

Wie hängen Wirtschaft und Finanz zusammen? Welche Aspekte sollten bei Geldfragen einfließen, um für sich tragfähige Entscheidungen zu treffen?

Auf der Plattform www.vvo-newsroom.at gibt es Aktuelles und Wissenswertes rund um Versicherungsthemen.

Wie kann man Risiken erkennen und sich dagegen absichern? Um ein solides Grundwissen zu Versicherungsthemen aufzubauen, fördert der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs VVO seit vielen Jahren Bildungseinrichtungen und

Initiativen. Auf unterschiedlichen Ebenen und mit treffsicherer Ansprache sollen junge Menschen so auf einen gesunden Umgang mit Geld vorbereitet werden.

Enge Zusammenarbeit im Bereich Finanzbildung

Gemeinsam mit den Engagements anderer Stakeholder, etwa des BMF, der FMA, der ÖNB und des Bankenbereiches, leistet der VVO einen wichtigen Beitrag zur Finanzbildung in Österreich. Die Versicherungsbranche fördert seit Jahrzehnten aktiv die Finanzbildung und setzt dabei auf eine Reihe von Initiativen. Neben der Veröffentlichung zahlreicher Publikationen arbeitet der Versicherungsverband auch mit Lehrern, Schulen, Universitäten und Bildungsplattformen zusammen. Diese Aktivitäten wurden und werden sehr gut angenommen.

Brettspiel: Less Risk More Fun

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ sagt ein altes Sprichwort. Das gilt auch für Wissen rund ums Geld und so sollen Kinder möglichst früh an das Thema herangeführt werden, natürlich auf für sie geeignete Weise. Um Lehrkräfte zu unterstützen, hat der VVO in Kooperation mit der „Initiative für Teaching Entrepreneurship“ sowie der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems“ (KPH) ein Brettspiel entwickelt. „LESS RISK - MORE FUN“ ist speziell für Kinder und Jugendliche entwickelt, um sie spielerisch über Risiken und Versicherung zu informieren. Das Brettspiel ist seit vielen Jahren erfolgreich und nimmt bei vielen Lehrern einen Fixplatz in der pädagogischen Gestaltung ein.

Online: Gut informiert im Web und in den Sozialen Medien

Was ist eine Versicherung? Gegen welche Gefahren kann ich mich versichern? Was ist im Schadensfall zu tun? Im VVO-Newsroom werden viele Fragen beantwortet. Der Bereich „Wissenswertes rund um Versicherungen“ bietet übersichtliche und leicht verständliche Informationen über Versicherungen – von der Kfz-Versicherung bis zur Lebensversicherung. Interessierte finden hier auch zahlreiche Beiträge rund um Prävention, aktuelles aus der Branche und die Geschichte des Versicherns. Ein Film, der anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des VVO produziert wurde, zeigt Zusammenhänge auf und erklärt die Rolle der Versicherungen.

Die Website des VVO bietet vertiefende Informationen und Leitfäden für alle Zielgruppen. Nutzer finden neben aktuellen News und Jahresberichten auch zahlreiche Services, wie etwa eine Informations- und Beschwerdestelle, Hilfestellung bei Kfz-Schadenfällen und Zugang zu Zulassungsstellen. Der LinkedIn-Kanal des VVO ist eine gute Anlaufstelle, um Einblicke und aktuelle Informationen zu erfahren.

GUT ZU WISSEN

Auf der Plattform www.vvo-newsroom.at gibt es Aktuelles und Wissenswertes rund um Versicherungsthemen.

Die Website www.vvo.at bietet Services, Jahresberichte und Leitfäden.

Einblicke in den VVO erhalten Sie unter www.linkedin.com/company/verband-der-versicherungsunternehmen-osterreichs.

Die Zeitschrift *perspektiven* bringt Fachartikel und vermittelt Standpunkte. vvo-newsroom.at/perspektiven/

Kooperationen Wiener Wirtschaftsmuseum

„Konsum ist Alltag. Konsum ist ein Statement. Ich bin, was ich konsumiere und wie ich konsumiere.“ Das ist das Motto der interaktiven Ausstellung COCO lab im Wirtschaftsmuseum in Wien. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt der Sozialministeriums, des damaligen Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus des VVO. COCO steht für Conscious Consumer und vermittelt Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren experimentell das Thema Konsum in seinen vielfältigen Ausprägungen.

Stiftung für Wirtschaftsbildung

Im Jahr 2021 wurde von sieben Partnerorganisationen die Stiftung für Wirtschaftsbildung ins Leben gerufen. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, in der öffentlichen Wahrnehmung Bewusstsein für die Wirtschaftsbildung zu schaffen, Lehrkräfte zu unterstützen und das Thema Wirtschaftsbildung im Bildungssystem zu stärken. Der VVO stellt über die Sparte Bank und Versicherung in der WKO fachliche Expertise bereit und leistet einen finanziellen Beitrag.

WU-Kompetenzzentrum für Finanzbildung

Welches Verständnis des Begriffs Risiko hat die österreichische Bevölkerung? Dieser Frage geht ein Forschungsprojekt des Kompetenzzentrums für Finanzbildung an der WU Wien nach. Das Ziel ist zu erheben, wie es um die Risk Literacy in Österreich steht. In diesem Feldforschungsprojekt werden auch Fragen rund um Versicherungsthemen berücksichtigt, die Anhaltspunkte für weitere Maßnahmen zur Finanzbildung geben sollen.



Wirtschaftsbildung *wirkt*

Wirtschafts- und Finanzbildung zählt heute zu den zentralen Zukunftskompetenzen junger Menschen. Aktuelle Studien zeigen: Mehr als die Hälfte der Schüler und Schülerinnen fühlt sich nicht ausreichend auf das Leben nach der Schule vorbereitet, gleichzeitig wünschen sich 83 Prozent mehr Wissen zu Geld, Wirtschaft und Konsum. Die Stiftung für Wirtschaftsbildung setzt hierbei wichtige Akzente, um wirtschaftliche und finanzielle Kompetenzen früh im österreichischen Bildungssystem zu verankern. Ihr Ziel ist es, junge Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben vorzubereiten und Lehrkräfte mit praxisnahen Materialien sowie wirksamen Programmen zu unterstützen. Getragen wird die Stiftung von einer breiten Allianz aus Arbeiterkammer, ERSTE Stiftung, Industriellenvereinigung, Innovationsstiftung für Bildung, MEGA Bildungstiftung, Oesterreichischer Nationalbank und Wirtschaftskammer Österreich.

„Junge Menschen benötigen wirtschaftliche Kompetenzen, um informierte Entscheidungen treffen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können – sei es beim ersten eigenen Einkommen, bei Konsumententscheidungen oder beim Umgang mit digitalen Finanzprodukten“, betont Matthias Reisinger, geschäftsführender Vorstand der Stiftung für Wirtschaftsbildung. Zu den zentralen Angeboten

zählen das Begleitprogramm „Wirtschaftsbildung wirkt“, der umfassende Schulpilot Wirtschaftsbildung, Aktionstage und Aktionswochen sowie die Plattform „Wirtschaft erleben“ mit qualitätsgesichertem Lehr- und Lernmaterial. Ergänzt wird das Portfolio durch den FREI DAY mit Fokus auf nachhaltiges Wirtschaften und den Aufbau regionaler Netzwerke, die Schulen und Wirtschaft enger miteinander verbinden. Die Lehr- und Lernmaterialien der Plattform berücksichtigen zentrale Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Im Bereich Vor-

sorgen und Versichern stehen mehrere Lernmodule zur Verfügung, die grundlegende Funktionen von Versicherungen erklären, unterschiedliche Versicherungsarten vorstellen und die Bedeutung von Risikoabsicherung im Alltag greifbar machen. Der starke Praxisbezug unterstützt Schülerinnen und Schüler dabei, finanzielle Entscheidungen bewusst und verantwortungsvoll zu treffen.



© Stefan Joham

Nationale Finanzbildungsstrategie

Österreich hat Aufholbedarf in der Finanzbildung, das ist evident.

Vor diesem Hintergrund wurde die Nationale Finanzbildungsstrategie ins Leben gerufen. Das Projekt zur Erarbeitung der Nationalen Finanzbildungsstrategie für Österreich wurde gemeinsam mit der Europäischen Kommission, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und in enger Einbindung rund 50 nationaler Institutionen aus dem Bereich Finanzbildung durchgeführt. Ende 2021 wurde die Nationale Finanzbildungsstrategie des Bundesministeriums für Finanzen im Ministerrat verabschiedet und vorgestellt. Das Ziel ist, die Finanzbildung und die Finanzkompetenz in Österreich unter Mitwirkung öffentlicher, privater und gemeinnütziger Stakeholder zu stärken. Die Finanzbildung ist auch Bestandteil des Regierungsprogramms 2025 – 2029 und wird in fünf Kapiteln erwähnt.

Das Finanzbildungsportal „Finanznavi“ wurde im Rahmen des Aktionsplans der Nationalen Finanzbildungsstrategie umgesetzt. Ein zentrales Anliegen des Portals ist die kostenlose Bereitstellung geprüfter Inhalte und lebensnaher Beispiele. In Zeiten vieler Angebote bietet es qualitätsgesicherte Informationen zu finanzieller Grundbildung und Alltagsthemen. Der VVO ist bei diesen Bildungsangeboten mit dem Brettspiel „LESS RISK – MORE FUN“ sowie dem „Versicherungsleitfaden“ vertreten.

Als praktisches Nachschlagewerk hat der „Versicherungsleitfaden“ seit vielen Jahren einen Fixplatz im Informationsangebot für Versicherungsbildung. Der Versicherungsleitfaden gibt Antworten auf viele Fragen rund um Versicherungen. Im Buch werden die wichtigsten Versicherungen vorgestellt, wie Ver-



sicherungsschutz aussieht und gegen welche Risiken man sich schützen kann. Es werden alle Schritte, angefangen vom Zustandekommen eines Vertrages, welchen Schutz dieser bieten kann, über die Frage, was im Schadensfall zu tun ist, bis zur Vertragsauflösung in verständlicher Sprache erklärt.



© Adobe Stock

INTERVIEW MIT JOHANNES LINDNER UND GERALD FRÖHLICH

Finanzbildung spielerisch stärken „*LESS RISK – MORE FUN*“

Das Brettspiel „LESS RISK – MORE FUN“ wurde 2012 in Kooperation mit dem österreichischen Versicherungsverband VVO entwickelt. Die ersten beiden Auflagen mit insgesamt 5.000 Exemplaren fanden rasch ihren Weg in die Schulen. Die nun erscheinende dritte Auflage wurde vollständig überarbeitet und aktualisiert. Wir haben mit den Entwicklern über die Idee, die Wirkung und die Bedeutung von Finanzbildung gesprochen.

Das Spiel wurde vor mehr als zehn Jahren erstmals an Schulen verteilt. Wie haben Lehrkräfte und Jugendliche damals darauf reagiert? Gab es Überraschungen?

Tatsächlich waren viele überrascht – und zwar positiv. Im Schulalltag sind Jugendliche an digitale Formate gewöhnt. Ein analoges Brettspiel, das zum gemeinsamen Nachdenken und Diskutieren einlädt, wirkt da fast schon ungewöhnlich. Und genau das hat den Reiz ausgemacht. Das Spiel ist haptisch, es fordert Kommunikation und baut Hemmschwellen ab. Plötzlich reden Jugendliche über Themen, die sonst

selten angesprochen werden: Risiken im Alltag, finanzielle Vorsorge, kluge Entscheidungen. Lehrkräfte haben uns damals wie heute zurückgemeldet, dass der Einstieg unglaublich einfach ist. Man braucht kaum Vorbereitung, der Spielablauf ist intuitiv und die Gespräche entstehen fast nebenbei. Dass das Spiel neben Deutsch auch auf Englisch und durch internationale Kooperationen auf weitere Sprachen übersetzt wurde, zeigt, wie universell der Zugang funktioniert.

Die dritte Auflage, die 2025 erscheint, ist umfassend aktualisiert. Sie greift neue Lebenssituationen auf, integriert moderne Aspekte der Finanzbildung und bringt das Spiel inhaltlich auf den Stand der Zeit.

Warum ist Finanzbildung für Jugendliche so wichtig?

Finanzbildung ist ein Grundpfeiler für ein selbstbestimmtes Leben. Sie hilft nicht nur dabei, private Geldprobleme zu vermeiden, sondern stärkt die Fähigkeit, wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und aktiv mit eigenen Ideen an der Gesellschaft teilzuhaben. Finanzbildung ist mehr als Rechnen und Sparen, sie betrifft vier wesentliche Bereiche. Erstens: Finanzen im Blick behalten. Jugendliche sollen lernen, Einnahmen und Ausgaben zu überblicken, Prioritäten zu setzen und mit Unsicherheiten umzugehen. Diese Kompetenz begleitet uns ein Leben lang.



Zweitens: Risiken erkennen und einschätzen. Jede Entscheidung hat Konsequenzen, manchmal kleine, manchmal größere. Versicherungen spielen dabei eine wichtige Rolle. Zu verstehen, welche Risiken abgedeckt sind und welche Leistungen es gibt, schafft Sicherheit. Drittens: Vermögen aufbauen. Sparen und Veranlagen sind Entscheidungen, die wir täglich treffen. Besonders für die Altersvorsorge ist es wichtig, früh anzufangen – und viele unterschätzen das. Viertens: Schulden verstehen und managen. Schulden an sich sind nicht negativ, sie sind ein Werkzeug. Entscheidend ist, sie bewusst einzusetzen und die Folgen abzuschätzen.

Diese Aspekte machen deutlich, wie zentral Finanzbildung für junge Menschen ist. Sie ist ein Orientierungsrahmen, der ihnen Sicherheit und Verantwortung vermittelt.

Haben Sie das Spiel selbst im Unterricht eingesetzt?

Ja, regelmäßig und die Erfahrungen sind sehr positiv. „Less Risk – More Fun“ kann mit bis zu zwölf Spielerinnen und Spielern gespielt werden. Das Ziel ist es, Risiken aus verschiedenen Lebensphasen gemeinsam gut zu bewältigen und gesund und glücklich zu leben. Der entscheidende Punkt ist das Miteinander. Es geht nicht darum, möglichst schnell zu gewinnen, sondern darum, gemeinsam durchzuhalten, zu diskutieren und Entscheidungen abzuwägen. Das Spiel eignet sich für Jugendliche ab zwölf Jahren und bietet zwei Schwierigkeitsstufen. Level 1 funktioniert ohne Vorkenntnisse, Level 2 baut Wissen über Versicherungen und finanzielle Zusammenhänge ein. Dadurch ist es vielseitig und für unterschiedliche Gruppen geeignet – auch über die Schule hinaus.

Hat sich die Finanzbildung in Österreich in den letzten Jahren verbessert?

Definitiv. Finanzbildung und Entrepreneurship Education haben an Bedeutung gewonnen, und wir sehen das Ergebnis in vielen Schulen. Österreichische Jugendliche lagen bei einer OECD/PISA-Erhebung im Spitzenfeld, was zeigt, dass wir im internationalen Vergleich eine gute Entwicklung haben.

Doch trotz dieser Erfolge bleibt es wichtig, weiter dranzubleiben. Jugendliche sollen nicht nur Finanzwissen erwerben, sondern wirkliche Kompetenzen und einen sogenannten Entrepreneurial Mindset entwickeln: Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein, Problemlösungskompetenz und Mut, Neues auszuprobieren. Finanzbildung ist dafür ein wichtiger Baustein.

Hat sich das Bewusstsein der Lehrkräfte für dieses Thema verändert?

Ja, eindeutig. Heute ist das Thema in allen Schulformen präsent – in Mittelschulen, AHS, berufsbildenden Schulen. Finanzbildung ist in den Lehrplänen verankert und wird von vielen Lehrkräften aktiv in die Praxis umgesetzt. Es geht längst nicht mehr nur um Konsumententscheidungen, sondern um einen bewussten Umgang mit Risiken. Dazu gehören Fragen wie: Wie erkenne ich unseriöse Angebote? Was passiert, wenn unerwartete Kosten auftreten? Und welche finanziellen Entscheidungen machen langfristig Sinn?

Gibt es aus Ihrer Sicht einen Aufholbedarf bei Eltern und Bezugspersonen?

Viele Eltern gehen Finanzthemen eher zurückhaltend an, aus Unsicherheit oder weil es privat wirkt. Gleichzeitig sind sie wichtige Vorbilder. Wenn Eltern offen über Geld sprechen und Verantwortung vorleben, hilft das Jugendlichen enorm. Wo dieses Wissen fehlt, übernimmt die Schule eine wichtige Rolle. Das Brettspiel bietet auch hier Chancen: Es eignet sich gut für Elternabende oder generationenübergreifende Projekte. Oft entsteht durch das gemeinsame Spielen ein neuer Zugang zum Thema.

Wie kann das Spiel im Unterricht und darüber hinaus eingesetzt werden?

Das Spiel ist sehr flexibel. Es eignet sich für Unterrichtseinheiten, Projektstage oder Jugendgruppen. „Less Risk – More Fun“ greift typische Lebenssituationen auf, in denen finanzielle Entscheidungen

getroffen werden müssen. Die Spielerinnen und Spieler überlegen gemeinsam, diskutieren Alternativen und erleben unmittelbar, wie sich Entscheidungen auswirken. Gespielt werden kann als Rollenspiel, zeitlich begrenzt, rundenbasiert oder bis das gemeinsame Ziel erreicht ist. Und besonders wichtig:

Schulen erhalten das Spiel kostenfrei. So entsteht ein niedrigschwelliger Zugang, der vielen Jugendlichen ermöglicht, mit komplexen Themen auf spielerische Weise in Berührung zu kommen.



© Prof. Johannes Lindner



© Prof. Gerald Fröhlich

Johannes Lindner und Gerald Fröhlich

Das Spiel entstand als Kooperation des VVO mit der „Initiative für Teaching Entrepreneurship“ sowie der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems“ (KPH) und wurde von Johannes Lindner und Gerald Fröhlich entwickelt.

© VVO



JOHANNA SEELIGER UND PROF. BETTINA FUHRMANN

Zwischen Risiko *und* Absicherung

Wie Erwachsene in Österreich Versicherungen wahrnehmen und nutzen

Eine Interviewstudie des WU Kompetenzzentrums für Finanzbildung in Kooperation mit dem Versicherungsverband Österreich untersucht, wie Erwachsene zwischen 25 und 64 Jahren Risiken wahrnehmen und welche Strategien sie zur Absicherung nutzen. Die Interviews mit 30 Personen zeichnen ein differenziertes Bild von Vorsicht, Pragmatismus und Skepsis im Umgang mit Risiken und Versicherungen.

Bewusstes Abwägen statt Intuition

Drei Viertel der Befragten beschäftigen sich aktiv mit Risiken und wägen vor Entscheidungen die möglichen Auswirkungen ab, nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Angehörigen. So erklärt ein Interviewpartner beispielsweise: „[...] ich würde es natürlich abwägen, was wären die Auswirkungen im Worst-Case- und im Best-Case-Szenario.“ Etwa ein Viertel verlässt sich hingegen eher auf die Intuition und handelt „sehr viel aus dem Bauchgefühl heraus“.

Die Entscheidung, ob ein Risiko eingegangen wird, hängt für viele Interviewte stark von der Eintrittswahrscheinlichkeit und der potenziellen Schadenshöhe ab. Besonders, wenn ein Risiko als existenzbedrohend wahrgenommen wird, suchen die Befragten gezielt nach Möglichkeiten der Absicherung, sei es durch Vorsorge, Risikovermeidung oder Versicherungen. „Also ich habe Versicherungen abgeschlossen für alle Dinge, wo die Gefahr droht, finanzieller Ruin“, fasst ein Teilnehmer zusammen.

Ausgeprägte Unsicherheiten

Im Bereich der Versicherungen besteht bei den Befragten ein deutliches, selbst eingeschätztes Wissensdefizit. Die Mehrheit beurteilt ihr eigenes Wissen als unzureichend, wobei die interviewten Männer ihr Versicherungswissen tendenziell positiver beurteilen als die befragten Frauen.

Die Hälfte der Interviewten gibt an, mindestens einmal einen Versicherungsvertrag gelesen zu haben, während etwa ein Drittel einen solchen nur überflogen hat. Jede fünfte befragte Person hat bisher keinen Versicherungsvertrag gelesen. Besonders die Formulierung der Vertragsbedingungen wird von vielen als „hochkomplex“ wahrgenommen: „Ich sage jetzt einmal, bei 70 Prozent dieser Texte steige ich aus.“ Manche vermuten hinter der wahrgenommenen sprachlichen Komplexität eine bewusste Strategie der Versicherungsunternehmen, während andere diese auf rechtliche Erfordernisse zurückführen. Nur wenige Befragte verfügen über ein klares Verständnis über die abgedeckten Risiken und einige meinen, dass sich der tatsächliche Leistungsumfang ohnehin erst im Schadensfall zeigt.

Anpassung und Priorisierung von Versicherungen

Eine regelmäßige Überprüfung bestehender Versicherungen erfolgt nur bei wenigen Interviewten. Viele betrachten abgeschlossene Verträge als erledigt



und vertrauen darauf, dass sich ihre Versicherungsvertreter oder -makler um Anpassungen kümmern. Eine Kontrolle erfolgt gemäß den Befragten überwiegend nur bei einschneidenden Lebensereignissen wie einem Hauskauf oder der Familiengründung. Bei finanziellen Engpässen würden die meisten Interviewten ihre Basisversicherungen, etwa für den Haushalt, die private Haftpflicht oder die Kfz-Haftpflicht, beibehalten. Rechtsschutzversicherungen werden dagegen häufig als verzichtbar betrachtet, ebenso wie manche Zusatzversicherungen. Private Kranken- und Unfallversicherungen werden teils als nicht notwendiger „Luxus“, teils als „wesentlich“ eingestuft. Einige Befragte bevorzugen bei Geldknappheit die Anpassung ihres Lebensstils oder den Vergleich von Versicherungstarifen, anstatt bestehende Versicherungen zu kündigen.

Solidarität als Grundprinzip der Versicherung

Die Mehrheit beschreibt das Grundprinzip der Versicherung als Ausdruck von Solidarität: „Ja, das beruht auf Gemeinschaft, dass viele Leute so eine Versicherung haben. Also ja, viele Leute zahlen was ein. Mit dem Geld kann dann im Schadensfall eine größere Summe für einzelne Leute ausgezahlt werden. Also das Risiko wird aufgeteilt auf diese Gemeinschaft.“ Dennoch besteht bei einigen Unsicherheit, ob sie das Prinzip von Versicherungen vollständig verstanden haben. Manche Interviewpartner geben fehlerhafte Erklärungen, andere können es nicht in eigenen Worten beschreiben.

Vorsichtiges Verhalten zur Schadensminimierung

Nur wenige Befragte geben an, dass der Abschluss von Versicherungen ihr Verhalten verändert. Die meisten Interviewten handeln weiterhin vorsichtig, um potenziellen persönlichen oder materiellen Schaden zu minimieren. „Ich habe einfach nur weniger Angst



und das ist sehr angenehm fürs Leben.“, beschreibt eine befragte Person die Wirkung von Versicherungen. Einzelne berichten hingegen, dass abgeschlossene Versicherungen sie zu einem etwas sorgloseren Verhalten oder zur vermehrten Nutzung von Leistungen animieren.

Informationsquellen für das Risikomanagement

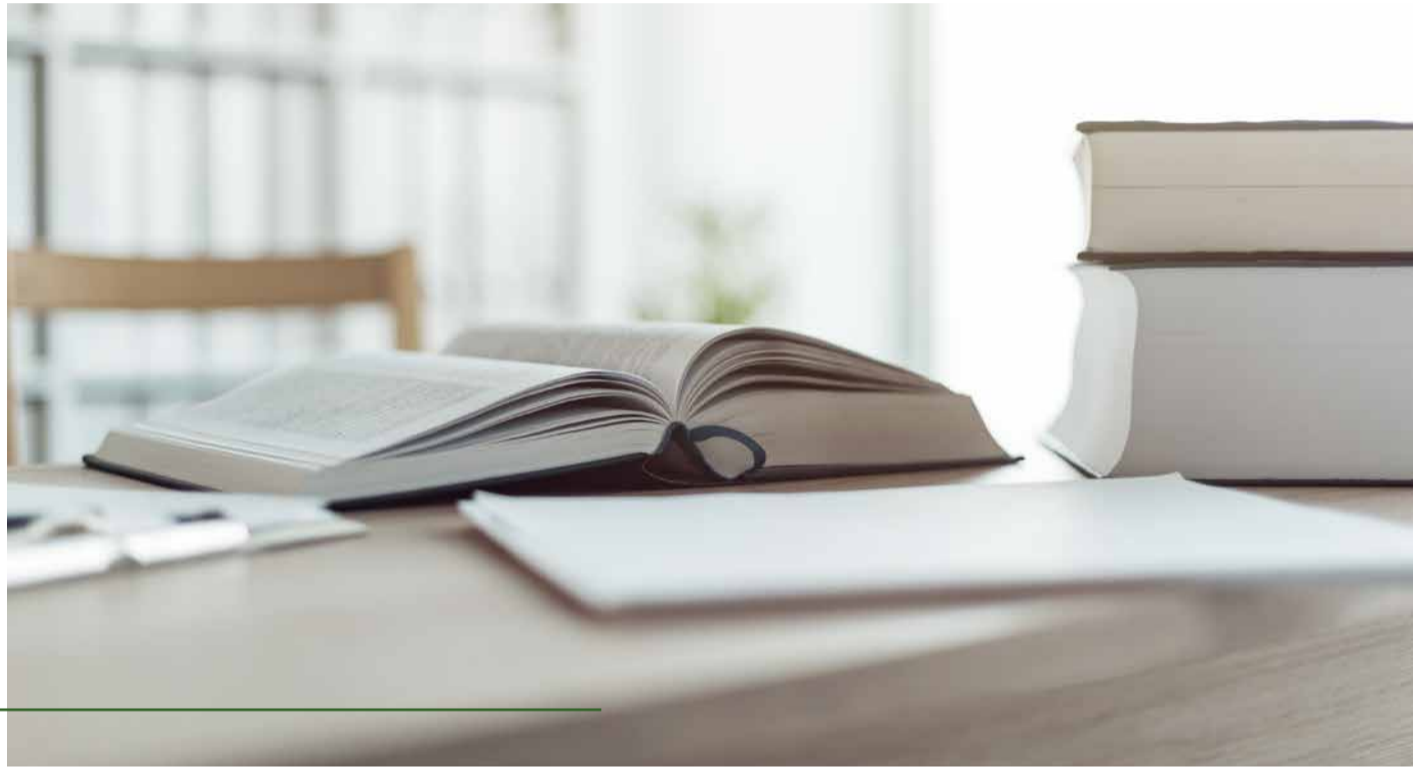
Bei Fragen zu Risiko und Versicherung wenden sich viele Interviewte vorrangig an ihr persönliches Umfeld. Freunde und Familie dienen häufig als erste Orientierung, werden jedoch nicht immer als verlässliche Quelle wahrgenommen. Auch das Internet wird vielfach als Informationsquelle genutzt, vor allem Vergleichsportale und die Websites von Versicherungsunternehmen. Allerdings zweifeln viele an der Objektivität: „Weil, was ich zu dem Thema im Internet lese, das würde ich immer als Werbung abstempeln.“ Versicherungsvertreter und -makler werden von einigen Befragten ebenso als zentrale Ansprechpartner eingestuft. Fast alle Befragten berichten, im Rahmen ihrer eigenen Schulbildung nichts über Risiko oder Versicherungen gelernt zu haben. „So lebenspraktische Sachen, wie man mit Versicherungen umgeht, was das eben ist, wie man finanziell umgeht, was man da für Möglichkeiten hat. Sowas kommt in der Schule zu kurz.“, meint ein Interviewter. Nahezu alle befragten Personen sehen einen großen Bedarf dafür, dass diese Themen praxisnah und unabhängig in der Schule

unterrichtet werden sollten. Während ein Drittel der Befragten angibt, dass es ihrer Einschätzung nach ausreichend Informationswege gibt und es in der Eigenverantwortung der Menschen liegt, die Vielzahl an verfügbaren Informationen zur Selbstrecherche zu nutzen, fordern viele Interviewpartner verständlichere und neutralere Informationsangebote. Besonders häufig genannt werden die Wünsche nach einer unabhängigen Beratung, nach einer staatlichen Informationsplattform zum Risikomanagement und zu Versicherungen sowie nach der vermehrten Nutzung der sozialen Medien zu Informationszwecken.

Bewusstes Risikomanagement trotz Unsicherheiten

Die Ergebnisse zeigen: Die meisten Erwachsenen gehen mit Risiken bewusst und vorsichtig um, fühlen sich im Bereich der Versicherungen jedoch unsicher. Sie wünschen sich mehr Transparenz, verständliche Informationen, unabhängige Beratung sowie die frühzeitige Vermittlung von Grundlagen zu Risiko und Versicherung bereits in der Schule. Denn nur wer die Grundprinzipien versteht, kann Risiken realistisch einschätzen und informierte Entscheidungen treffen.

© Adobe Stock



COCO fin

Mitmachlabor im Gesellschafts & Wirtschaftsmuseum

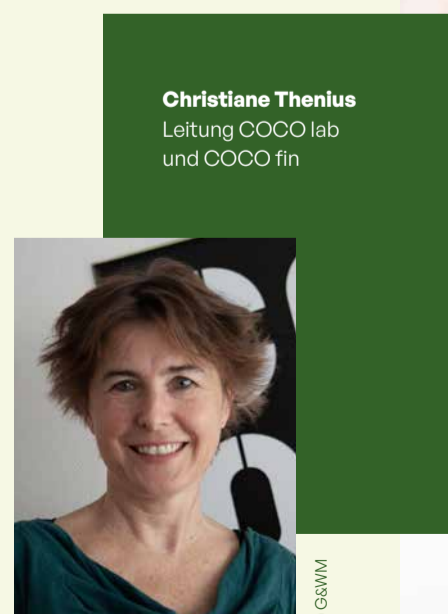
Sophie Wenkel, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit G&WM

Das Mitmachlabor COCO fin (Conscious Consumers' finance) macht Schülerinnen und Schülern sowie jungen Erwachsenen die Bedeutung eines bewussten Umgangs mit Geld alltagsnah und niedrigschwellig zugänglich. In zweistündigen Workshops geht es darum, wie Geld verdient, ausgegeben und investiert wird. Dabei werden auch Grundzüge einer nachhaltigen Finanzwirtschaft, die Funktion von Versicherungen sowie Zusammenhänge von persönlichem Leben, Steuern und Sozialabgaben spielerisch erfahrbar gemacht. Ein fixer Bestandteil des COCO fin ist das gemeinsam mit dem VVO entwickelte Versicherungsspiel „Less Risk – More Fun“, das Solidarität und Risikoausgleich erlebbar macht – etwa, wenn ein Fahrradunfall passiert oder das Handy in die Toilette fällt.

An der Station Green Finance geht es darum, wie Geld verantwortungsvoll eingesetzt werden kann. Die Teilnehmenden lernen den Generationenvertrag, verschiedene Formen der Vorsorge und nachhaltige Geldanlagen kennen. So wird deutlich, dass Geld ein wichtiger Hebel ist, um die Zukunft zu gestalten. Im vergangenen Jahr haben rund 7.000 Schülerinnen und

Schüler an insgesamt knapp 400 COCO fin-Workshops teilgenommen. Der Besuch von durchschnittlich rund 15 Klassen pro Schulwoche zeigt die Relevanz dieses Angebots an Finanzbildung.

In Zusammenarbeit mit und gefördert vom: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Christiane Thenius
Leitung COCO lab
und COCO fin



© G&WM / MaxLouis Köttele



© VVO

Auch Bundesminister Christoph Wiederkehr zeigte sich über das Brettspiel, das Jugendlichen anleitet, fundierte Entscheidungen im Finanzbereich zu treffen und sich darüber auszutauschen, begeistert.

Entrepreneurship Summit *Wien*

Mit einem vielfältigen Programm fand am 12. November 2025 der 25. Entrepreneurship Summit in Wien unter Anwesenheit von Bundesminister Bildung Christoph Wiederkehr statt.

Im Haus der Industrie trafen sich junge Visionäre, erfahrene Gestalter und Bildungsakteure, um Entrepreneurship aus verschiedensten Perspektiven zu erleben.

Die hochkarätige Veranstaltung wurde bereits zum 25. Mal vom Bundesministerium für Bildung sowie dem Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus organisiert. Mit Unterstützung der Europäischen Union setzt der Summit ein starkes Zeichen für die Förderung unternehmerischer Bildung in Österreich. Als engagierter Partner bringt sich auch der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs VVO aktiv ein und unterstreicht damit die Bedeutung von der Vermittlung von Risikokompetenz und Versicherungswissen für junge Menschen.

Entrepreneurship Education – was ist das?

In einer sich schnell verändernden Welt sind unternehmerische Kompetenzen entscheidend, um flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren. Entrepreneurship Education (auf Deutsch: Unternehmerische Bildung) bezeichnet die Vermittlung

von Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die Menschen dazu befähigen, unternehmerisch zu denken und zu handeln. Weiters geht es darum, Kreativität, Innovationsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Eigenverantwortung zu fördern.

Kooperation stärkt Versicherungsbildung

Als Partner des Entrepreneurship Summit setzt sich der VVO gezielt dafür ein, unternehmerisches Denken mit lebenspraktischem Wissen zu verknüpfen – etwa durch die Förderung von Versicherungswissen bei jungen Menschen. Denn internationale Studien zeigen: Österreich liegt beim Versicherungswissen im europäischen Vergleich deutlich zurück – besonders junge Menschen sind oft unzureichend informiert. Vielen fehlt ein grundlegendes Verständnis darüber, wie Versicherungen funktionieren, welche Risiken sie abdecken und wie man passende Polizzen auswählt. Diese Lücke kann langfristige Folgen haben: Wer sich mit Versicherungen nicht auskennt, trifft möglicherweise uninformierte Entscheidungen, verzichtet auf wichtige Absicherungen und riskiert im Ernstfall finanzielle Belastungen, die vermeidbar gewesen wären.

Education trifft Entrepreneurs

Junge kluge Köpfe, erfahrene Gestalter, innovative Vordenker kamen beim Entrepreneurship Summit 2025 zusammen und tauschten sich über vielfältige Themen aus.

„Das Programm des Entrepreneurship Summit Wien zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie viel kreatives Potenzial in Österreich vorhanden ist. Um als Gesellschaft stark in die Zukunft zu gehen, brauchen wir mutige Schritte und klare Visionen für morgen. Dazu zählt auch, Risiken abwägen zu können. Als VVO unterstützen wir daher gerne diese Bildungsinitiative. Denn wer gut informiert ist, trifft bessere Entscheidungen“, sagt VVO-Generalsekretär Christian Eltnner.

Nationaler Aktionsplan – Landkarte 2030

Der Nationale Aktionsplan für Entrepreneurship Education fasst in zehn zentralen Punkten Maßnahmen entlang der Entrepreneurial Journey zusammen – einem Entwicklungsweg, der bereits im Kindesalter beginnt. Die „Landkarte 2030“ steht



dabei für eine gemeinsame Vision: Kinder und junge Menschen in Österreich sollen ihre individuellen Stärken entfalten, kreative Ideen umsetzen und aktiv zur Bewältigung persönlicher wie gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen.

Erfolgreiche Gründer zeigen, wie's geht

Entrepreneurship in der Praxis – worauf kommt es an? Wie kann es gelingen? Zwei Gründer erzählten von ihren Erfahrungen.

Carina Rahimi-Pirngruber gründete 2014 das Unternehmen NUSSYY, nachdem sie ihre Ernährung aufgrund gesundheitlicher Probleme grundlegend umstellen musste. Mit viel Engagement und Kreativität entwickelte sie eine Marke, die heute für nachhaltige, vegane Bio-Produkte ohne Zuckerzusatz steht. Ihr Motto – frei nach Pippi Langstrumpf: „das habe ich noch nie gemacht, also geht es sicher gut.“

Moritz Lechner ist der jüngste Gründer Österreichs. Bereits mit 12 Jahren absolvierte er ein Praktikum bei eine Venture Capital Unternehmen. Als 14-Jähriger gründete er sein erstes Start-up und begeisterte mit seiner Idee die Jury der TV-Sendung „2 Minuten, 2 Millionen“. Später baute er das Unternehmen New Fluence erfolgreich auf und verkaufte es im Vorjahr für einen Millionenbetrag.

Brettspiel: LESS RISK – MORE FUN

Im Game Lab konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielerisch den Umgang mit Risiken üben. Um Lehrkräfte zu unterstützen, hat der VVO in Kooperation mit der „Initiative für Teaching Entrepreneurship“ sowie der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems“ (KPH) ein Brettspiel entwickelt. „LESS RISK – MORE FUN“ ist speziell für Kinder und Jugendliche entwickelt, um sie spielerisch über Risiken und Versicherung zu informieren. Das Brettspiel ist seit vielen Jahren erfolgreich und nimmt bei vielen Lehrern einen Fixplatz in der pädagogischen Gestaltung ein. Die zwei interaktiven Workshops zählten zu den Highlights beim Entrepreneurship Summit. Auf dem Weg zu mehr Risikobewusstsein wurde mit Begeisterung gespielt, beraten und diskutiert. Und es gab so manches Aha-Erlebnis.

Entrepreneurship Educator of the Year

Im Rahmen des Summits wurde auch der Preis „Entrepreneurship Educator of the Year“ verliehen. Damit werden herausragende Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet, die sich



© VVO

in besonderer Weise für die Förderung unternehmerischer Kompetenzen in der Bildung engagiert. Die Preisträgerin oder der Preisträger steht exemplarisch für innovative Bildungsarbeit, die junge Menschen dazu befähigt, ihre Ideen mutig umzusetzen und aktiv an der Gestaltung unserer Zukunft mitzuwirken. Diese Auszeichnung würdigt nicht nur individuelle Exzellenz, sondern auch den nachhaltigen Beitrag zur Stärkung einer unternehmerischen Kultur in Österreich. VVO-Generalsekretär Christian Eltner würdigte in seiner Laudatio die Leistungen von Michael Weber, Direktor der BHAK/BHAS Feldkirch, sowie von Monika Wiercimak, Direktorin der BHAK/BHAS Wien 13. Wir gratulieren sehr herzlich!

Christian Eltner:

„Wer jungen Menschen unternehmerisches Denken und ein fundiertes Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge und Versicherungswissen vermittelt, stattet sie mit dem Rüstzeug aus, um ihre Zukunft selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten.“

Mehr erfahren:

www.ifte.at/summit2025

„Lasst Träume wahr werden.“ Damit dieser Appell von Moritz Lechner wahr wird, kann LESS RISK – MORE FUN vielleicht einen kleinen Beitrag dazu leisten.



© VVO

In den beiden Workshops wurde intensiv das Brettspiel erprobt.



#InvestInYou

Zahlreiche Studien in den vergangenen Jahren führten immer wieder zu eher unerfreulichen Ergebnissen, wie es um das Wirtschafts- und Finanzwissen in Österreich bestellt ist. Europäisch bietet sich ein ähnliches Bild.

Risikobewusstsein, Risikowahrnehmung und Risikoabsicherung ist elementarer Bestandteil des Geschäftsmodells „Versicherung“. Der Österreichische Versicherungsverband VVO engagiert sich, wie erwähnt, seit vielen Jahren im Bereich Finanzbildung, beispielsweise durch Kooperationen mit zahlreichen Bildungsinstitutionen. Zudem ist es dem VVO ein wichtiges Anliegen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und in diesem Rahmen die Bildung zu unterstützen.

12 Empfehlungen für besseres Finanzwissen

Insurance Europe hat zum Thema „Financial literacy“ zwölf Branchen-Empfehlungen erarbeitet und veröffentlicht. Dabei wird untermauert, dass Versicherungskompetenz als essenzieller Bestandteil einer umfassenden Finanzbildung zu betrachten ist. Zu den Vorschlägen zählen weiters die Integration von Finanz-, und Versicherungsbildung in nationale Schul-Curricula, die Unterstützung von Inklusion, Zugang und digitalen Tools, sowie die Koordination von Pensionsinformationen mit den entsprechenden Tracking Tools und schließlich auch die Einführung eines Europäischen Tags der Finanzbildung.

Eine finanziell kompetente Bevölkerung ist eher in der Lage, langfristige Ersparnisse aufzubauen, selbstbewusst zu investieren und sich an den Kapitalmärkten zu engagieren. Daher ist Finanzkompetenz auch einer der Schlüssel zur Erreichung der strategischen Ziele der EU.

2 Initiativen der EU

Als Teil der Spar- und Investitionsunion, hat die EU-Kommission Ende September 2025 zwei Initiativen (#InvestInYou) zur Stärkung des Finanzwissens der EU-Bevölkerung, sowie des EU-Kapitalmarkts vorgestellt. Dabei handelt es sich um ein europaweit einheitliches „Spar- und Investitionskonto“ sowie eine Strategie zur Förderung der Finanzkompetenz. Beides soll in Kombination vor allem Kleinanleger ermächtigen, ihr Geld produktiver anzulegen und das wirtschaftliche Wachstum in der EU begünstigen. Da die EU kaum legislative Kompetenz im Bereich Bildung hat, ist die Strategie in Form einer Empfehlung an die Mitgliedstaaten formuliert. Zur tatsächlichen Verbesserung der Finanzbildung der EU-Bürgerinnen und Bürger ist somit lokaler Optimierungswille und eine engmaschige Zusammenarbeit zwischen EU-Kommission und den Mitgliedsstaaten entscheidend.

4 Säulen der Financial Literacy

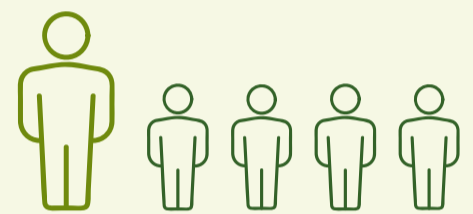
Die vorgestellte EU-Strategie zur Förderung der sogenannten „Financial literacy“ basiert auf 4 Säulen.

- **Koordinierung und bewährte Verfahren:** Die EU-Kommission wird Interessengruppen zusammenbringen, um den gegenseitigen Austausch über erfolgreiche nationale und internationale Initiativen zu erleichtern und die Übernahme bewährter Best-Practices durch die Mitgliedsstaaten zu fördern, einschließlich Maßnahmen, die auf die Bedürfnisse bestimmter Gruppen zugeschnitten sind.
- **Kommunikation und Sensibilisierung:** Die EU-Kommission wird eine EU-weite Kampagne starten, die die nationalen Bemühungen zur Sensibilisierung der Bürger für Finanzfragen ergänzt und verstärkt.
- **Finanzierung von Initiativen zur Förderung der Finanzkompetenz, einschließlich Forschung:** Die Mitgliedstaaten werden ermutigt, bestehende EU-Finanzierungsinstrumente zur Unterstützung von Initiativen und Forschung zu nutzen.
- **Überwachung der Fortschritte und Bewertung der Auswirkungen:** Die EU-Kommission wird regelmäßig Eurobarometer-Umfragen durchführen und die Mitgliedstaaten dazu ermutigen, Bewertungsinstrumente zur Verfolgung der Fortschritte zu entwickeln

Eine Verbesserung der Finanzkompetenz für alle Menschen in allen Lebensphasen soll schließlich eine stärkere Investitionskultur unter den EU-Bürgerinnen und Bürgern fördern.



Weniger als jeder fünfte EU-Bürger verfügt über gute Finanzkenntnisse.



Mehr Finanzkompetenz bedeutet bessere:



Budgetverwaltung



Schutz vor Betrug und Fehlinformationen



Vermeidung von Überschuldung



Spargewohnheiten



Planung der Altersvorsorge oder anderer Ziele



Fundierte Investitionsentscheidungen

Die Landkarte 2030

der Nationale Aktionsplan für Entrepreneurship Education

Die „Landkarte 2030“ bündelt in zehn zentralen Punkten jene Maßnahmen, die Kinder und junge Erwachsene entlang ihrer gesamten Entrepreneurial Journey begleiten – vom Kindergarten bis zur Matura. Sie ist Ausdruck einer gemeinsamen Vision: Alle Kinder und Jugendlichen in Österreich sollen ihre Talente entdecken, eigene Ideen verwirklichen und aktiv zur Lösung persönlicher wie gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen. Entstanden ist dieser Nationale Aktionsplan in Zusammenarbeit zwischen der Plattform Entrepreneurship des BMWET und dem BMB, unterstützt von weiteren Ministerien, Sozialpartnern, Bildungs- und Wirtschaftspartnerschaften, Stiftungen sowie zahlreichen engagierten Organisationen.

Im Zentrum steht die Überzeugung: Unsere Zukunft liegt in den Händen der jungen Generation. Entrepreneurship Education stärkt Kinder und Jugendliche darin, an sich zu glauben, eigenständig Ziele zu setzen, mit Herausforderungen achtsam umzugehen, Ideen mit gesellschaftlichem Nutzen zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen, aus Fehlern zu wachsen, Chancen zu erkennen und auch dann dranzubleiben, wenn es schwierig wird.

Entrepreneurship Education hat das Ziel, ein Growth Mindset aufzubauen – also ein Denken, das Potenziale sichtbar macht und dazu befähigt, Zukunft aktiv zu gestalten. Sie fördert Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Teilhabe und trägt damit wesentlich zu mehr Chancengerechtigkeit in Österreich bei. Vergleichbar mit Nachwuchsförderprogrammen im Sport braucht auch unternehmerisches Denken kontinuierliche Entwicklungsschritte. Nur durch ein lernförderliches Umfeld, in dem kreative Erfahrungen möglich sind, kann sich jene Kompetenzbasis bilden, die junge Menschen brauchen, um innovative Lösungen für die Zukunft zu entwickeln.

Die zehn Maßnahmen der Landkarte 2030 zeigen, wie diese Vision Wirklichkeit wird:

1. Eine durchgängige Entrepreneurship Journey bis zur Matura

Einmalige Impulse reichen nicht aus. Ziel ist eine nahtlose Lernreise von der Elementarstufe bis zur

Matura, in der Angebote ineinandergreifen und wiederkehrend Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen. Initiativen wie die Youth Entrepreneurship Week dienen als Türöffner zu vielfältigen Anschlussaktivitäten. Ergänzt wird dies durch eine digitale Landkarte, die Schulen bei der Planung unterstützt. Der österreichische Kompetenzrahmen Austrian EntreComp ist in den Lehrplänen verankert, und wissenschaftliche Begleitforschung liefert evidenzbasierte Grundlagen für eine nachhaltige Implementierung.

2. Eigeninitiative und Freude am Mitgestalten fördern

Schon im Kindergarten weckt „Jedes Kind stärken“ Potenziale und stärkt spielerisch Achtsamkeit und Stärkenorientierung. Das open-source Programm bietet Projekte wie Stärkentage, WILMA-Erfinderwerkstätten oder Markttage. Jugendliche sammeln Praxiserfahrung in Mini-Unternehmen, Übungsfirmen oder Schülergenossenschaften und verbinden Sprache, Technik, Kunst und Wirtschaft. Die Youth Entrepreneurship Week zeigt, wie aus Ideen marktreife Konzepte werden.

3. Positive Fehlerkultur stärken

Scheitern wird als natürlicher Teil des Lernens verstanden. PERMA.teach schafft Räume, in denen Mut, Lernfreude und Resilienz wachsen.

4. Kreatives Problemlösen fördern – gestützt durch das neue Fallstudienportal

Ein zentrales Element ist das Fallstudienportal, das praxisnahes Lernen in Österreich auf ein neues Niveau hebt. Fallstudien zeigen reale Situationen aus Alltag, Wirtschaft und Gesellschaft – ohne vorgegebene Lösungen. Kinder und Jugendliche lernen, Informationen zu analysieren, Perspektiven einzunehmen und eigenständige Lösungswege zu entwickeln. Das Portal startet mit 15 Fallstudien aus den Bereichen wirtschaftsethische Grundfragen, Unternehmensumfeld und private Haushalte; monatlich kommen 1–2 neue Fälle hinzu. Es stärkt eine anwendungsorientierte Lernkultur und eine moderne Prüfungskultur, in der Urteilsfähigkeit, Entscheidungsfreude und Kreativität

tät sichtbar werden. Zugleich eröffnet es Einblicke in digitale Technologien, neue Berufsbilder und wirtschaftliche Zusammenhänge – von E-Commerce über KI bis zu nachhaltigen Geschäftsmodellen.

5. Netzwerke und Mentoring fördern

Mentorinnen und Mentoren öffnen jungen Menschen Türen zu Betrieben, Projekten und Erfahrungen. Programme der Wirtschaftskammern, die Youth Entrepreneurship Week oder das Young Entrepreneurs Programme Austria schaffen starke Netzwerke, die Jugendliche langfristig begleiten. Stipendien und Förderprogramme unterstützen junge Changemaker bei der Umsetzung ihrer Ideen.

6. Argumentations- und Überzeugungskraft stärken

Redewettbewerbe, Debattierclubs und Initiativen wie „SAG’S MULTI!“ fördern Rhetorik, kritisches Denken und demokratische Teilhabe.

7. Erfolge sichtbar machen

Wettbewerbe wie der NEXT GENERATION Award, Jugend Innovativ oder die Euroskills-Meisterschaften würdigen Engagement und Talente – und bieten inspirierende Vorbilder.

8. Lehrer/innenbildung stärken

Pädagoginnen und Pädagogen erhalten praxisnahe Aus- und Weiterbildungsangebote, etwa einen Master in Entrepreneurship Education. Besonders engagierte Lehrkräfte werden als „Entrepreneurship Educator of the Year“ ausgezeichnet.

9. Prüfungskultur weiterentwickeln

Bewertungen sollen Kreativität, Teamarbeit und Innovationskraft erfassen. Fallstudien und interdisziplinäre Diplomarbeiten ermöglichen Jugendlichen, ihre Stärken sichtbar zu machen.

10. Schulkultur der Entrepreneurship Education stärken

Entrepreneurship Education wirkt als Innovationsmotor in der Schulentwicklung – von der „Jedes Kind stärken“-Schule in der Primarstufe bis zur e.e.si-Schule im berufsbildenden Bereich. Sie schafft Lernräume, in denen Ideen, Projekte und reale Herausforderungen selbstverständlich dazugehören. Die Landkarte 2030 zeigt: Entrepreneurship Education ist der Schlüssel für eine mutige, kreative und verantwortungsbewusste junge Generation – und für ein Österreich, das Zukunft aktiv gestaltet.

GROWTH MINDSET

Redet über Ideen
& Möglichkeiten

Ist optimistisch

Lernt aus Fehlern

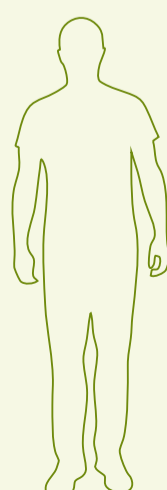
Kennt die
eigenen Stärken

Achtet auf die
Gesundheit

Liest Bücher & lernt
täglich etwas Neues

Setzt Ziele und hat
eine Lebensvision

Übernimmt
Verantwortung





Das neue *Fallstudienportal*

praxisnah lernen, reflektieren und entscheiden

Mit dem neuen Fallstudienportal entsteht ein zentrales digitales Angebot für den Unterricht in Wirtschaft, Finanzbildung und Entrepreneurship Education. Zum Start stehen 15 Fallstudien bereit in drei Bereichen: wirtschaftsethische Grundfragen, Unternehmensumfeld und private Haushalte. Monat für Monat kommen ein bis zwei weitere Fallstudien hinzu. Ziel des Portals

ist es, einen anwendungsorientierten und strukturierten Lernprozess zu unterstützen und eine praxisorientierte Prüfungskultur zu stärken.

Fallstudien in der Wirtschaftsdidaktik und Entrepreneurship Education sind Lernformate, in denen reale oder realitätsnahe Herausforderungen – etwa die Standortwahl eines Unternehmens oder Probleme beim Online-Einkauf – schriftlich oder multimedial dargestellt werden. Charakteristisch ist ihre authentische und lebensnahe Aufbereitung: Fakten, Perspektiven, Erwartungen sowie begleitende Lehr- und Lernhilfen unterstützen Analyse, Diskussion und Entscheidungsfindung.

Im Zentrum jeder Fallstudie steht ein konkretes Problem, Dilemma oder ein Konflikt, der von den Lernenden gelöst werden soll. Damit dient die Methode als Übungsfeld für Entscheidungsfindung unter Unsicherheit. Da es häufig nicht „die eine richtige Lösung“ gibt, lernen Jugendliche, Alternativen abzuwägen, Entscheidungen zu begründen und unterschiedliche Sichtweisen zu verstehen. So fördert das Lernen mit Fallstudien nicht nur Fachwissen, sondern stärkt jene Kompetenzen, die für spätere Lebenssituationen entscheidend sind: Informationen sammeln, analysieren, Strategien entwickeln,

Entscheidungen vertreten und im Austausch mit anderen weiterentwickeln.

Entwickelt werden die Fallstudien in Kooperation mit zahlreichen Content-Partnern aus Unternehmen, Konsumentenschutzeinrichtungen, Hochschulen, Universitäten und Schulen. Unterstützt wird das Portal von den Sozialpartnern – WKW, WKO, AK Wien, VVO – sowie von der Wiener Börse und SIEC/ISBE Österreich.

Mehr erfahren:
www.fallstudienportal.at

Das Fallstudienportal schafft damit eine fundierte Grundlage, um wirtschaftliche Zusammenhänge verständlich, erfahrbar und handlungsorientiert zu vermitteln und stärkt eine Lernkultur, die junge Menschen befähigt, reflektiert und verantwortungsvoll zu entscheiden.

Prof. Johannes Lindner

IFTE #Entrepreneurship4Youth &
e.e.si-Impulszentrum des BMB,
Bundeskoordination Entrepreneurship
Education des BMB, Leiter der Fachstelle
Entrepreneurship
Education und
wertebasierte
Wirtschaftsdidaktik
KPH Wien/
Niederösterreich



© Privat

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs VVO, Schwarzenbergplatz 7, 1030 Wien.
Redaktion: Mag. Dagmar Straif, Mag. Daniela Auer, Mag. (FH) Isabella Eitner,
Layout und Druck: Dockner druck@medien, 3125 Kuffern, dockner.com,
Erscheinungsort: Wien

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.vvo.at/impressum ständig aufrufbar. Perspektiven erscheint 4 x jährlich in einer Auflage von 1000 Stück; Grundlegende Richtung: Informationen über das österreichische und internationale Versicherungswesen.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.